



Ministerium für Wissenschaft und Gesundheit
Postfach 32 20 | 55022 Mainz

Vorsitzender des
Ausschusses für Gesundheit
Herr Josef Winkler, MdL
Landtag Rheinland-Pfalz
Platz der Mainzer Republik 1
55116 Mainz

LANDTAG
Rheinland-Pfalz

18/3188

VORLAGE

DER MINISTER

Mittlere Bleiche 61
55116 Mainz
Telefon 06131 16-0
Telefax 06131 16-29 57
clemens.hoch@mwg.rlp.de
www.mwg.rlp.de

23.01.2023

Mein Aktenzeichen
Ref. PUK
Bitte immer angeben!

Ihr Schreiben vom

Ansprechpartner/-in / E-Mail
Kathrin Künstler
kathrin.kuenstler@mwg.rlp.de

Telefon / Fax
06131 16-2822
06131 16 172822

15. Sitzung des Ausschusses für Gesundheit am 11.01.2023

**TOP 3: „4. Berufsmonitoring Medizinstudierende“
Antrag der Fraktion der SPD**

- V 182901

Sehr geehrter Herr Vorsitzender,

wie in der o.g. Sitzung des Ausschusses für Gesundheit zugesagt, übermittele ich Ihnen als Anlage den Sprechvermerk.

Mit freundlichen Grüßen

Clemens Hoch

Ausschuss für Gesundheit am 11.01.2023

Vorlage 18/2901; Antrag der Fraktion der SPD nach § 76 Abs. 2 GOLT

Betreff: „4. Berufsmonitoring Medizinstudierende“

SPRECHVERMERK

Anrede,

welche Vorstellungen haben Medizinstudierende von ihrer späteren Berufstätigkeit? Hinweise darauf gibt uns das „Berufsmonitoring Medizinstudierende“. In dieser bundesweiten Längsschnittstudie werden in regelmäßigen Abständen neue Kohorten von Medizinstudierenden nach ihren Berufserwartungen gefragt. Das Berufsmonitoring ist ein Gemeinschaftsprojekt der Kassenärztlichen Bundesvereinigung, des Medizinischen Fakultätentages, der Bundesvertretung der Medizinstudierenden in Deutschland sowie der Universität Trier. Die bisherigen Berichte waren für uns stets eine spannende Informationsquelle und flossen in unsere Maßnahmen ein.

Nach den ersten Berufsmonitoringberichten der Jahre 2010, 2014 und 2018 wurde 2022 das inzwischen vierte Berufsmonitoring durchgeführt. Dieses geht erstmals über die Bundesgrenzen hinaus und hat auch Studierende in der Schweiz und in Frankreich befragt. Es liegen Ergebnisse von 8.600 Studierenden in Deutschland, 330 Studierenden in der Schweiz und 328 Studierenden in Frankreich vor. Die ausführlichen Ergebnisse dieses 4. Berufsmonitorings werden erst im Laufe des 1. Quartals dieses Jahres (2023) vorgestellt. Ausgewählte Ergebnisse wurden aber bereits am 11. Oktober präsentiert. Auf Grundlage dieser Vorab-Präsentation berichte ich nun gerne zu den bereits veröffentlichten Zahlen.

Bei den **Erwartungen an den Beruf** zeigt sich erneut, dass die **Vereinbarkeit** von Familie und Beruf einen herausragenden Stellenwert hat. Gut 92 Prozent der Teilnehmenden finden dies wichtig. Auch hoch im Kurs stehen geregelte **Arbeitszeiten** mit gut 83 Prozent. Dies ist im Vergleich zu den früheren Erhebungen relativ konstant. Konstant ist auch der Wunsch von etwa zwei Dritteln der Teilnehmenden, im **Team** mit anderen Ärztinnen und Ärzten zu arbeiten.

Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, dass eine **Anstellung** im ambulanten Sektor erstmals für etwas mehr Teilnehmende in Frage kommt als im Krankenhausbereich. Dabei wird nicht nur die Arbeit in Medizinischen Versorgungszentren zunehmend als attraktiv wahrgenommen, sondern insbesondere auch die Anstellung in ärztlichen Praxen. Deshalb ist es z.B. gut und zeitgemäß, dass wir als Land mit unserer Niederlassungsförderung in ausgewählten ländlichen Regionen auch Anstellungen sowohl in Praxen als auch in MVZ finanziell unterstützen.

Gleichzeitig können sich trotz leicht rückläufigem Trend immer noch über 70 Prozent der Studierenden eine **Niederlassung** vorstellen. Und für die Niederlassung im hausärztlichen Bereich gibt es hier sogar einen positiven Trend: Fast 43 Prozent der teilnehmenden Studierenden können sich eine eigene Hausarztpraxis vorstellen, das ist ein Anstieg (um mehr als 4 Prozentpunkte) ggü. dem ersten Berufsmonitoring.

Generell – also auch unabhängig von der Frage der Niederlassung – ist das Interesse an der **Allgemeinmedizin** leicht gestiegen. Sicher ist dies auch ein Ergebnis der gemeinsamen Bemühungen bundesweit und auch in Rheinland-Pfalz. So haben wir hier im Land die Allgemeinmedizin an der Universitätsmedizin Mainz unter anderem durch die Einführung einer eigenen Professur nachhaltig gestärkt. Auch mit der Landarztquote

haben wir die Bedeutung der Allgemeinmedizin deutlich unterstrichen. Und im Projekt „Mainzer Allgemeinmedizin – Begleitendes Studieren“ werden angehende Medizinerinnen und Mediziner intensiv an eine Tätigkeit in hausärztlichen Praxen herangeführt und können praktische Erfahrungen sammeln.

Auch zur **Attraktivität ländlicher Räume** wurden erste Zahlen vorgestellt. Dem können wir entnehmen, dass sich konstant über 40 Prozent der Teilnehmenden nicht vorstellen können, in einer Landgemeinde bis 5000 Einwohner zu leben und zu arbeiten. Auch Landkreise mit Städten bis 10.000 Einwohnern werden nur als wenig attraktiver wahrgenommen. Das mag zunächst sehr negativ klingen – zumal die Aversion zu kleinen Landgemeinden in Deutschland etwas größer ist als in Frankreich und gerade in der Schweiz. Es bedeutet aber auch, dass für über die Hälfte der angehenden Medizinerinnen und Mediziner grundsätzlich eine Tätigkeit auf dem Land in Frage kommt. Um diese gilt es also zu werben und ihre Vorstellungen und Erwartungen an ihre künftigen Arbeitsbedingungen ernst zu nehmen.

Deutlich wird in der Befragung auch erneut, dass die Studierenden in der **Digitalisierung** große Chancen für die Versorgung sehen. Bei der Umsetzung ist allerdings nach ihrer Einschätzung noch einiges zu tun. Die Studierenden sehen den Mehrwert der Digitalisierung vor allem bei Diagnose- und Behandlungsmöglichkeiten, Arbeitsorganisation und sektorenübergreifender Versorgung. Über 40 Prozent befürchten aber auch eine Verschlechterung des Arzt-Patienten-Vertrauensverhältnisses durch die Digitalisierung. Wir müssen also noch mehr für innovative Versorgungsformen wie unser Pilotprojekt Telemedizin-Assistenz werben und zeigen: Digitalisierung kann auch helfen, Ärztinnen und Ärzte sowie Patientinnen und Patienten zusammenzubringen.

Sozusagen außer der Reihe hat sich das Berufsmonitoring auch mit dem Thema „**Studieren während der Pandemie**“ befasst. Hier gab eine Mehrheit von jeweils rund zwei Dritteln der Befragten an, dass sich die Corona-Pandemie auf die Entwicklung wichtiger Kompetenzen ausgewirkt habe. Wenig erstaunlich ist es, dass die Selbstorganisation profitiert hat. Dies ist wegen der erheblichen Einschränkungen des Lehrbetriebs während der Hochphase der Pandemie nachvollziehbar. Ohne verbesserte Selbstorganisation wäre das weitere Studium kaum möglich gewesen. Insgesamt jedoch bewertet eine Mehrheit der deutschen Teilnehmenden die Auswirkungen negativ – vor allem, was praktische Fähigkeiten in der Untersuchung oder Behandlung von Patientinnen und Patienten angeht. Auch das entspricht durchaus dem Erwarteten: Die Pandemie war auch für den praktischen Lehrbetrieb über lange Strecken eine schwierige Herausforderung, wie in vielen anderen gesellschaftlichen Bereichen auch. (Aus gutem Grund hat die Landesregierung bei der Pandemiebekämpfung insgesamt stets darauf geachtet, möglichst viel Normalität zuzulassen, sofern dies vom Infektionsschutz her vertretbar war.)

Insgesamt ist zu sagen: Die Landesregierung hat bei den Maßnahmen zur Sicherung der ärztlichen Versorgung die Wünsche und Erwartungen der Medizinstudierenden im Blick. Dabei waren die bisherigen Berichte zum Berufsmonitoring eine wichtige Grundlage für uns – und auch die detaillierten Ergebnisse dieser vierten Befragung werden nach der Veröffentlichung mit in unsere Arbeit einfließen. Denn wir wollen, dass eine Tätigkeit in der gesundheitlichen Versorgung in Rheinland-Pfalz auch künftig so attraktiv wie möglich ist für junge Medizinerinnen und Mediziner.

Vielen Dank.